

Industrille Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **45 (1938)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

stellt sich auf s 1/— je Quadratyard, zuzüglich 30% vom Wert und der allgemeine Zoll auf s 2/— je Quadratyard, zuzüglich 50% vom Wert.

China. Zolländerungen. — Am 1. Juni 1958 sind im Zolltarif für Nord- und Zentralchina Änderungen eingeführt worden, die sich auch auf Woll- und Seidengewebe beziehen. Die neuen Ansätze lauten für die Seiden- und Rayongewebe der Tarif-No. 114 wie folgt:

Gewebe aus Seide oder Rayon, auch mit anderen Spinnstoffen gemischt:

a) Gewebe aus Seide	45% vom Wert
b) „ „ Rayon	45% „ „
c) „ „ Seide und Rayon	45% „ „
d) „ „ Seide und Wolle	45% „ „
e) „ „ Rayon und Wolle	45% „ „

Ecuador. Zollzuschlag auf Schweizerware. — Gemäß einer Meldung des Schweizer Konsulats in Guayaquil, erhebt Ecuador mit Wirkung ab 23. August 1958 den Zollzuschlag von 50%, der schon für die Einfuhr aus verschiedenen Ländern zur Anwendung kam, nunmehr auch auf die Einfuhr schweizerischer Erzeugnisse.

Französisch-Westafrika. Zollerhöhungen. — Durch eine Verfügung des Generalgouverneurs vom 23. Juni 1958 sind die Einfuhrzölle für eine gewisse Zahl von Artikeln erhöht worden. Von dieser Maßnahme werden auch die seidene und kunstseidenen Gewebe betroffen. Die neuen Ansätze lauten wie folgt:

T. No.	Zoll je 100 kg netto ffr.
286 Gewebe aller Art ganz aus Seide (auch Schappe)	1320.—
287 Gewebe aus Rayon oder künstlichem Roßhaar jeder Art	1 100.—
289 Gewebe aus Seidenabfällen	200.—

Die entsprechenden Ansätze lauteten bisher ffr. 1200.— bzw. 1000.— und 200.—.

Schaffung einer Zentralstelle für die Seide in Paris. — Auf Anregung des französischen Comité de la Soie in Lyon, das sich mit großer Energie und zweifellos auch mit einem gewissen Erfolg für die Verwendung der Seide einsetzt, ist nunmehr in Paris, Rue Galvani 15, unter dem Namen „Centre de la Soie“ eine Auskunfts- und Propagandastelle geschaffen worden mit der Aufgabe, die Werbung für die Seide zusammenzufassen und alle für diesen Zweck erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Die neue Organisation steht auch in Verbindung mit der Internationalen Seidenvereinigung, deren Sitz zurzeit in Mailand ist.

Das „Centre de la Soie“ will nicht nur auf französischem, sondern auch auf internationalem Boden wirken. So hat es zu der festlichen Eröffnung seiner Tätigkeit am 5. August auch Vertreter der nordamerikanischen International Silk Guild, wie auch der belgischen, holländischen, englischen und skandinavischen Berufsverbände der Konfektionsindustrie eingeladen. Es versteht sich, daß die gesamte Pariser Haute Couture, das heißt die Inhaber von etwa 30 leitenden Firmen der Veranstaltung ebenfalls beiwohnten und ebenso Vertreter der französischen und internationalen Fachpresse.

Wohl in diesem Zusammenhang wird in Paris darauf hingewiesen, daß die Winterkollektionen der Seide wieder viel mehr Beachtung schenken als dies früher der Fall war. Dies gelte insbesondere in bezug auf Abendkleider, für deren reiche Aufmachung sich die Seide in hohem Grade eignet. So würden wiederum Moiré-, Faille-, Taffet-, Brokat- und Damastgewebe zu Ehren gezogen und Seide finde auch in Verbindung mit Metallgeweben viel Verwendung. Für Tages-

kleider spielen Kreppgewebe, Satin und façonnierter Stoffe in der Art der Cloquégewebe aus Seide eine Rolle.

Aus der Praxis des Schiedsgerichtes der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft. — Das Rohseiden-Schiedsgericht der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft hatte sich zum ersten Mal mit einem Streitfall zu befassen, an dem eine Strumpfwirkerlei beteiligt war. Der Wirker hatte Ende 1956 von einem Seidenhändler einen größeren Posten Japan Trame 13/15 den., 4-fach, gekauft und mit gutem Erfolg verarbeitet. Als ihm der gleiche Seidenhändler Ende 1957 ein Preisangebot „für gehabte Ware“ unterbreitete, bestellte der Strumpfwirker wiederum einen Posten von 100 kg. Da die Seide aus der ersten Lieferung noch nicht völlig aufgebraucht war, wurde sie mit einem Teil der zweiten Lieferung zusammen verarbeitet und es stellte sich alsdann heraus, daß die Strümpfe Streifen aufwiesen und nicht mehr zu einem normalen Preis abgesetzt werden konnten. Eine nachträgliche Prüfung der zweiten Lieferung ergab, daß es sich bei der betreffenden Seide um Linksdrehung handelte, während der erste Auftrag aus rechts gedrehter Ware bestanden hatte. Die Ursache des Fehlers war somit abgeklärt, aber der Wirker beschwerte sich darüber, daß ihn der Händler nicht davon in Kenntnis gesetzt habe, daß der zweite Posten eine andere Drehungsrichtung aufweise als der erste; er machte ihn für den Schaden verantwortlich und verlangte Rücknahme der aus der zweiten Lieferung noch nicht verarbeiteten Ware.

Der Verkäufer machte zunächst geltend, daß der Auftrag auf Grund der Internationalen Usanzen für den Handel in roher Seide abgeschlossen wurde und gemäß den Bestimmungen dieser Usanzen, die Reklamation verspätet erfolgt sei. Er wies ferner darauf hin, daß der Wirker keine Angaben über die Art der Drehung verlangt habe, daß, gemäß der von der Seidentrocknungs-Anstalt vorgenommenen Prüfung die zweite, im Streit liegende Lieferung einheitlich Linksdrehung aufweise und endlich 4-fache Trame in den Usanzen als sogen. Spezialartikel bezeichnet werde, der nur im Falle von grober Fahrlässigkeit vom Verkäufer zurückgenommen werden müsse.

Das Schiedsgericht stellte fest, daß der Käufer gemäß den Vorschriften der Usanzen verpflichtet gewesen wäre, die Ware nach Empfang sofort zu untersuchen und daß eine solche Prüfung, die weder große Zeit in Anspruch nimmt, noch nennenswerte Kosten verursacht, gezeigt hätte, daß die Drehungsrichtung gegen früher geändert sei. Auch das Zusammenverarbeiten von zwei Partien, deren Lieferung ein Jahr auseinanderliege, sei als unvorsichtig zu bezeichnen, da bei der Seide Titerschwankungen unvermeidlich sind. Dem Verkäufer wurde zur Last gelegt, daß er über die Art der Drehung nicht Bescheid gewußt und den Käufer von dem eingetretenen Wechsel nicht unterrichtet habe. Der Spruch des Schiedsgerichtes lautete dahin, daß die Forderung des Wirkers, es habe der Verkäufer die noch nicht verarbeitete Ware zu übernehmen, gestützt auf die erwähnten Vorschriften der Usanzen, zurückzuweisen, der Händler aber verpflichtet sei, die Hälfte des vom Wirker geltend gemachten Schadens zu tragen. Der an sich berechtigte Einwand der verspäteten Reklamation fiel, da der Händler sich ohnedies zu einem Entgegenkommen bereit erklärt hatte, dahin.

Der Streitfall hat gezeigt, daß die Strumpfwirker, die zurzeit wohl mehr Seide verarbeiten, als die Seidenfabrikanten, die Internationalen Rohseidenusanzen nicht kennen, trotzdem alle schweizerischen, italienischen und französischen Seidenhändler ihre Abschlüsse auf Grund dieser Vorschriften tätigen. Es hat sich aber auch herausgestellt, daß verschiedene Bestimmungen dieser Usanzen den Notwendigkeiten des Verkehrs in Strumpfseiden nicht gerecht werden, denn sie sind ausschließlich auf die Verhältnisse in der Seidenweberei zugeschnitten.

INDUSTRIELLE NACHRICHTEN

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Juni:

	1958 kg	1957 kg	Jan.-Juni 1958 kg
Mailand	311 145	250 420	1 953 725
Lyon	155 151	153 024	883 137

Zürich	19 337	15 871	86 223
Basel	13 013	20 775	39 869
St. Etienne	5 794	5 947	28 936
Turin	5 301	7 710	43 088
Como	8 080	8 759	51 739
Vicenza	24 128	18 418	247 789

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im Monat Juli 1938 wurden behandelt:

Seidensorten	Franz. Levante, Adrianopol, Tussah etc.	Italienische	Canton	China weiß	China gelb	Japan weiß	Japan gelb	Total	Juli 1937
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo		
Organzin	—	1,302	—	157	—	1,756	—	3,215	5,015
Trame	—	71	—	31	57	3,118	—	3,277	2,992
Grège	—	158	—	3,069	—	6,014	1110	10,351	9,892
Crêpe	—	63	—	—	—	20	—	83	115
Rayon	56	—	—	—	—	—	—	56	—
Crêpe-Rayon	20	—	—	—	—	—	—	20	114
	76	1,594	—	3,257	57	10,908	1110	17,002	18,128

Sorte	Titrierungen		Zwirnung	Stärke u. Elastizität	Stoffmuster	Abkochungen	Analysen	Rohbaumwolle kg 2.— Wollgarn „ 5.—
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	
Organzin	41	1,070	36	29	—	7	3	Der Direktor: Müller.
Trame	32	756	13	13	—	5	13	
Grège	82	2,310	—	1	—	14	3	
Crêpe	2	40	5	3	—	—	5	
Rayon	46	455	12	8	—	—	—	
Crêpe-Rayon	12	215	21	11	—	—	2	
	215	4,846	87	65	26	26	26	

Schweiz

Aus dem Bericht der Eidgen. Fabrik-Inspektoren. — Der Bericht der Eidgen. Fabrik-Inspektoren über ihre Amtstätigkeit im Jahr 1937 zeigt den Ziffern von 1936 gegenüber ein beträchtliches Anschwellen der Zahl der dem Fabrikgesetz unterstellten Fabriken sowohl, wie auch der beschäftigten Arbeiter. Für 1937 werden insgesamt 8 274 Fabriken mit insgesamt 360 485 Arbeitern ausgewiesen, gegen 8 130 Fabriken und 313 102 Arbeitern im Jahre 1936. Die Steigerung, die im wesentlichen auf die Metall- und Maschinen-Industrie zurückzuführen ist, dürfte wohl in erster Linie den Auswirkungen der Frankenabwertung zuzuschreiben sein. Die Textil-Industrie hat an dieser Aufwärtsbewegung ebenfalls Anteil, aber in einem verhältnismäßig bescheidenen Maße, indem die Zahl der von ihr beschäftigten Arbeiter (ohne die Bekleidungs-Industrie) von 55 840 im Jahre 1936 auf 62 177 im Jahre 1937 gestiegen ist. Dabei verteilen sich die Fabriken und Arbeiter auf die großen Gruppen der Textil-Industrie wie folgt:

	Zahl der Fabriken 1936	Zahl der Fabriken 1937	Zahl der Arbeiter 1936	Zahl der Arbeiter 1937
Baumwolle	321	327	25 235	28 271
Seide und Kunstseide	114	117	12 887	14 547
Wolle	79	80	8 532	9 240
Stickerei	204	201	2 345	2 824
Leinen	35	37	2 137	2 295
übrige Textilindustrie	138	142	4 704	5 000

Bedauerlicherweise werden in den Zusammenstellungen die Kunstseidenfabriken der Seiden-Industrie angegliedert, trotzdem die drei schweizerischen Kunstseidenfabriken gerade in bezug auf das von den Fabrikinspektoren bearbeitete Gebiet nichts mit der Weberei und Zwirnerie gemein haben. Infolge dieses Zusammenwerfens erhält man zuverlässigen Aufschluß weder über die eigentliche Seidenindustrie, noch über die Kunstseidenspinnereien. Für letztere kommt eine Arbeiterzahl von mindestens 4 000 in Betracht, so daß für die eigentliche Seidenindustrie ein Arbeiterbestand von rund 8 000 bis 9 000 im Jahre 1936 und von etwa 10 000 im Jahre 1937 verbleibt.

Wird, um einen etwas genaueren Einblick in die Seidenindustrie zu gewinnen, auf den Bericht über den III. Kreis, der den Kanton Zürich und die Innerschweiz umfaßt, abgestellt, so zeigt dieser für das Jahr 1937 eine Arbeiterzahl von 7 796 gegen 6 752 im Vorjahr; im Jahre 1929 hatte sich die Arbeiterzahl noch auf 17 292 belaufen! Für das Jahr 1937 werden 68,6% weibliche und 31,4% männliche Arbeiter ausgewiesen. Dieses Verhältnis ist durch die Kunst-

seidenfabrik in Emmenbrücke stark beeinflusst, da die Seidenweberei und -Zwirnerie mehr als 80% weibliche Arbeitskräfte beschäftigt.

Ueber den Beschäftigungsgrad bei der Textil-Industrie äußert sich der Inspektor des III. Kreises wie folgt: „Bei der Textilindustrie hat der Beschäftigungsgrad recht erfreulich angehalten bis gegen den Herbst 1937 zu, und immer noch konnten Leute eingestellt werden. Dann aber trat plötzlich, man kann fast sagen über Nacht, für alle drei Textilien: Baumwolle, Wolle und Seide, ein böser Niedergang ein, der aber nicht bei allen die gleiche Ursache hatte. Bei der Baumwolle wurde er eingeleitet durch das katastrophale Sinken der Weltmarktpreise für Baumwolle, bei der Seidenindustrie dürfte es die allgemeine Verschlechterung der Weltlage gewesen sein. So kam denn auch sofort wieder die Teilarbeitslosigkeit für die Textilarbeiter, und das Jahresende brachte noch keine Besserung. Für die Textilindustrie gestaltete sich nicht nur der Inlandmarkt ungünstig, sondern auch die Kontingentierungsmaßnahmen der wichtigsten Absatzländer hemmten stark die Verkaufsmöglichkeiten ins Ausland.“ Diese Ausführungen decken sich im allgemeinen mit den Berichten der Berufsverbände.

Im Bericht über das Jahr 1937 wird der Frage bezahlter Ferien besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Erhebungen, die die Fabrik-Inspektoren durchgeführt haben, zeigen, daß von den Mitte November 1937 gezählten 8 217 Fabriken, deren 6 119 Ferien gewährten und daß von den insgesamt 360 485 Arbeitern deren 238 505 Ferien erhalten haben. Bei der Seidenindustrie (Kunstseidenfabriken inbegriffen) wird gemeldet, daß 86 Fabriken einer Zahl von 9 475 Arbeitern Ferien bewilligen, was ungefähr zwei Drittel der Gesamtarbeiterschaft entspricht. Den meisten Arbeitern werden 4 bis 6 Tage und einer größeren Zahl 7 bis 12 Tage Ferien bezahlt. Die Verhältnisse sind bei den drei Textilgruppen Baumwolle, Seide und Wolle in dieser Beziehung ungefähr gleich.

Bemerkenswert sind noch die Ausführungen des Fabrik-Inspektors des III. Kreises über Betriebsverbesserungen. Er schreibt, daß die höheren Preise des Jahres 1937 glücklicherweise zahlreichen Betrieben gestattet hätten, die während Jahren versäumten Betriebsverbesserungen vorzunehmen. „Doch muß leider immer wieder konstatiert werden, daß noch eine ganze Anzahl von Betrieben weder in der Einrichtung, noch in der Organisation der Arbeit auf der Höhe der Zeit sind und immer noch hoffen, mit den alten Methoden durchzukommen. Sie sehen oft nicht einmal ein,

wieweit sie gegenüber der Konkurrenz in der Leistung zurückgefallen sind und glauben und behaupten, die andern Firmen verkauften unter Selbstkostenpreis. Solche Äußerungen hören wir immer wieder und wir verfehlen nicht, die Betriebsinhaber auf die Vorteile einer vernünftigen Rationalisierung aufmerksam zu machen, die ihnen nicht nur gestattet, der Konkurrenz standzuhalten, sondern erst noch bessere Löhne zu zahlen. Andererseits ist es leider so, daß viele Betriebe durch den für sie ruinösen Konkurrenzkampf ihre Reserven verloren haben und nun keine finanzielle Kraft, manchmal aber auch keinen Willen mehr aufbringen, den Betrieb den heutigen Anforderungen entsprechend umzustellen."

Neue Krisennot in der Textilindustrie. In der „Textil- und Fabrikarbeiter-Zeitung“ veröffentlichte kürzlich Nationalrat Moser-Thalwil einen beachtenswerten Artikel über die gegenwärtige Lage unserer Textilindustrie. Der Artikel verdient in weitesten Kreisen gelesen zu werden. Wir entnehmen dem Artikel einige Abschnitte und bedauern, daß wir infolge Platzmangel nicht den ganzen Artikel wiedergeben können. Nationalrat Moser schreibt:

„Der neue Kriseneinfall. Die verschiedenen Branchen der Textilindustrie sind seit ungefähr Jahresfrist wiederum sehr tief in die Krise hineingerutscht. Die sogenannte Abwertungskonjunktur hatte eine kurze Dauer. Nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Arbeiter sahen die stille Hoffnung, daß nach den langen opferreichen Krisenjahren nun wieder für einige Zeit ein sicherer Verdienst mit voller Beschäftigung gewährt sei, nur allzu rasch schwinden. Kaum daß im Jahre 1937 da und dort die Löhne um ein klein wenig gesteigert werden konnten und auch wieder einige Ferientage das Herz erfreuten, kam die große Stockung im Auftragseingang, und nachdem die Lager sich wieder anzufüllen begannen, die neuerliche Arbeitslosigkeit. Es gibt Betriebe, die seit dem neuerlichen Kriseneinbruch ihre Arbeiterzahl bis zur Hälfte und mehr reduziert haben. Der Beschäftigungsgrad ist schlechter, als in einem der vorangegangenen sechs Krisenjahre.

In der Baumwollindustrie sind 10 bis 20 Prozent der Belegschaft entlassen worden und von den Verbliebenen arbeiten über die Hälfte nur noch reduziert. Am schärfsten ist die Grob- und Buntweberei betroffen, wo es sogar zu Betriebsstillegungen kam. Wenn auch Hoffnung vorhanden ist, daß diese nur vorübergehend sei, so werden die Belegschaften materiell und moralisch sehr stark betroffen.

Die Wollindustrie, als vorwiegende Inlandindustrie, wurde in ganz ungewohntem Maße in Mitleidenschaft gezogen. Von 13 bestehenden Kammgarnspinnereien werden heute nicht mehr Leute beschäftigt, als zehn Jahre früher in sechs Fabriken. Von diesen Beschäftigten sind dazu noch 60 Prozent teilarbeitslos. Die Kammgarnweberei ist noch zu etwa einem Drittel beschäftigt und dementsprechend sieht es auch in der Wollfärberei aus. Von den Zweigen Strickerei, Wirkerei und Strumpfwirkerei ging es der letztern noch am besten, während die Strickerei einen bedenklichen Tiefstand der Beschäftigungsmöglichkeiten aufwies.

Die Seidenweberei ist trotz ihres heutigen geringen Umfanges gegen früher äußerst krisenempfindlich geworden. Dabei ist für den Rückgang kein Ende abzusehen. Anfangs August hat eine frühere Großfirma am Zürichsee wiederum 50 Arbeiterinnen und 30 Angestellten gekündigt. Gänzlich Aussetzen und reduzierte Wochenarbeitszeit sind in vielen Betrieben an der Tagesordnung. Die Seidenhilfsindustrie hat ihre Arbeiterzahl innert Jahresfrist von 1625 auf 1495 reduziert und diese arbeiten im Durchschnitt nicht über 40 Stunden pro Zahltag!"

Nationalrat Moser schildert sodann die bekannten Ursachen des neuen Kriseneinbruchs und bemerkt, daß auch die Leitung der schweizerischen Handelspolitik, die die Interessen der auf die Ausfuhr angewiesenen Textilindustrie zurückstellt, zugunsten von Schutzmaßnahmen für die Landwirtschaft, daran Schuld trage. In bezug auf die Seidenindustrie schreibt er: „Ungesund ist auch noch immer die Einfuhr an Seidenstoffen. Wenn auch zuzugeben ist, daß die Kontingente nicht mehr ausgenützt werden, so ist die Einfuhr ausländischer Seidenstoffe gewichts- und wertmäßig mit einem Drittel unseres ganzen Exports, einfach zu hoch. Die 999 Zentner Seidenstoffe im Werte von 3 158 000 Fr., die im ersten Halbjahr 1938 noch eingeführt worden sind, hätten

die Arbeitslosigkeit in den Seidenbetrieben wesentlich mildern können. Wenn auch die gesamte Einfuhr gegenüber dem Vorjahre wiederum zurückgegangen ist, so zeigt die Steigerung der Einfuhr aus Frankreich um 86 Zentner, was wir hier in Zukunft zu erwarten haben. Wem es mit der Erhaltung der heutigen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten in der Seidenindustrie ernst ist, der muß dafür sein, daß hier nun eingegriffen wird. Wir haben nicht mehr eine große, starke Seidenindustrie vor uns, wie vor der Krise. Könnte diese damals den behördlichen Schutz entbehren, so ist dem heute leider nicht mehr so."

Der Notruf, den Nationalrat Moser erläßt, lautet: Schutz unserer heimischen Textilindustrie und damit auch ihren Arbeitskräften. Dies kann erreicht werden dadurch, daß die Förderung des Exportes bei den Leitern unserer Handelsbeziehungen in erster Linie gestellt wird. Dazu kommt auch die Wiedergewährung der produktiven Arbeitslosenfürsorge, die es der Industrie erleichtern könnte, gewisse Absatzgebiete zurückzugewinnen. Aber auch ein besserer Schutz des Inlandmarktes gehört dazu. Wo große alte Industrien bedroht und in Not sind, da muß notwendigerweise die Anpassung gefunden werden. Unser Inlandmarkt muß im Interesse der Erhaltung einer lebensfähigen Industrie, dieser selbst erhalten und gegen eine unnatürliche Dumpingkonkurrenz des Auslandes geschützt werden.

Die Textilarbeiter und Textilarbeiterinnen, die bei oft kargem Lohne treu ihrer Pflicht nachgehen, verlangen und verdienen diesen Schutz und erwarten von allen in Frage kommenden Kreisen, daß unverzüglich gehandelt werde."

Von der Herstellung der Schweizer-Leinengewebe. Gutes Leinen, eines der wichtigsten Dinge im täglichen Gebrauch, sollte in keinem Haushalt fehlen. Es wird in seiner Schönheit, seiner unverwüßlichen Dauerhaftigkeit wie früher so auch heute mit Recht der Stolz jeder Hausfrau sein. Gerade in der Leinenweberei steht die Schweiz mit den solidesten Qualitäten aller Sorten, vom feinsten bis zum gröbsten Gewebe, an erster Stelle. Durch Verwendung nur erstklassigen Materials wird eine Ware erzeugt, die jeder ausländischen ebenbürtig, wenn nicht überlegen ist.

Unter Leinen versteht man im allgemeinen jedes glatte Gewebe aus Flachs, Hanf oder Werg. Die beste und schönste Leinwand liefert jedoch der Flachs, während Hanf fast nur für grobe, aber sehr feste und haltbare Ware verwendet wird. Werg ist weniger dauerhaft, und nur, wenn aus gutem Maschinengarn hergestellt, von schönem Aussehen. Das gröbste Leinen ist das Segeltuch aus Hanfgarn. Für Wäsche, Hemden und Bettfächer kommt vorwiegend Flachsleinwand in Betracht, die in zahllosen Sorten hergestellt wird. Der früher angenommene Unterschied zwischen Hand- und Maschinengespinnst hat sich als ungerechtfertigt erwiesen, und so ist manches früher gehegte Vorurteil im Laufe der Zeiten verschwunden.

Unsere vorzüglich eingerichteten, mit allen technischen Neuerungen versehenen Fabriken stellen feinste, feste und dauerhafte Gewebe her. Das zu verwendende Leinengarn wird vor der Verarbeitung im ungebleichten Zustand auf Spezialmaschinen einer genauen Kontrolle auf Feinheit (Numerierung), Gleichmäßigkeit, Sauberkeit, Elastizität, Reißfestigkeit und Windbarkeit unterworfen. Hierauf erfolgt das Durchsehen und Sortieren der Garne für die Qualitätsware. Nun muß das Garn gestreckt, auf Häspel gelegt und von dort auf Spulen abgewunden werden. Schon hier zeigt sich der Vorteil einer vorangegangenen Kontrolle, welche Fadenbrüche, die Material- und Zeitverlust bedeuten, verhindert. Von den Spulen aus gelangt das Garn in die Zwirnerei, wo es durch stärkere oder schwächere Drehung die für die Festigkeit des Gewebes erforderliche Stärke erhält. Das so vorbereitete Material wird auf den Garnbaum aufgewunden, wonach man den Webbaum der Prozedur des Schlichtens unterwirft, d. h. man tränkt die Fäden, um sie glatt und fester zu machen, mit einer klebrigen Flüssigkeit aus Kartoffelstärke. Nun kann man sie in das Webgeschirr einziehen und es kann auf den mechanischen Webstühlen das Weben der Leinwand vor sich gehen. Dank der Vervollkommnung der Technik entsteht durch die genaue Maschinenarbeit ein hervorragend schönes und gleichmäßiges Gewebe. Die Webstühle sind für die besonderen Breiten der anzufertigenden Stücke genau eingerichtet, so daß Tischfächer, Leinendecken, sowie Servietten auf eigens dazu bestimmten Webstühlen hergestellt werden können.

Neben der Glattweberei findet sich in den gleichen Fabriken auch die Damast- und Bildweberei. Hierfür ist mit dem mechanischen Webstuhl eine Jacquardmaschine verbunden, die es, dank ihrer sinnreichen Konstruktion ermöglicht, große Figuren, Mittel- und Eckstücke einzuweben. Die Möglichkeit, Wappen, Bilder, sogar ganze Landschaften einzuweben, ist eine unbegrenzte. Nachdem das fertige Stück vom Webstuhl genommen, kommt es in die Kontrollabteilung; wenn einwandfrei befunden, zum Auswaschen in die Bleiche, wodurch es an der Sonne eine blendende Weiße erhält. Darnach wird die Ware nochmals einer eingehenden Kontrolle unterzogen, versandbereit gemacht und absolut tadellos und einwandfrei in die Verkaufsgeschäfte abgegeben.

Es ist ein langer Weg, den der Flachs bis zur fertigen Leinwand durchlaufen muß, und es bedarf trotz der Maschinen noch manch sorgfältig ausgeführter Handgriffe, um ein schönes, solides Gewebe zu erzielen. Mit großem Geschick und bester Anpassung an einheimischen Geschmack und Bedürfnisse sind reizvolle Figuren für Damaste, harmonisch abgestimmte Farbenzusammenstellungen und Muster für Decken-, Schürzen- und Tischuchstoffe gewählt. Leinendamaste sind besonders für Tafelgedecke von unübertrefflicher Schönheit und wirken einfach und festlich zugleich.

Niemand sollte versäumen, sich beim Einkauf durch das einheimische Fachgeschäft beraten zu lassen, wo die Sicherheit für wirklich gute und preiswerte Qualität gewährleistet ist.

Deutschland

Rohstoff-Umstellung in der Zellwoll-Industrie. Die deutsche Zellwollindustrie verfügt zurzeit über eine Kapazität von 13 000 t im Monat; im laufenden Jahre sollen 150 und vom nächsten Jahre an 200 Millionen Tonnen jährlich erzeugt werden können. Die geplante Erhöhung ist umso bemerkenswerter, als sich die deutsche Zellwollindustrie — nach einem Bericht der „N. Z. Z.“ — gegenwärtig in einem Umstellungsprozeß befindet. Nach einer Verfügung des Beauftragten für den Vierjahresplan ist der jährliche Holz-

schlag auf 150% des Normalmaßes heraufgesetzt worden, um den Bedarf decken und die Einfuhr entsprechend vermindern zu können. Nun beginnt aber das Fichtenholz — auf dem die Zellwollerzeugung vorwiegend basiert — in Deutschland bereits knapp zu werden und da, infolge Verschlechterung der Außenhandelsbilanz, eine vermehrte Einfuhr aus dem Auslande nicht erfolgen kann, muß sich die Fabrikation auf Buchenholz umstellen. Die Verarbeitung von Buchenholz ist aber kostspieliger, wodurch auch das Erzeugnis verteuert werden dürfte. Gemäß den erlassenen Verfügungen soll im nächsten Jahre die ganze deutsche Kunstseide- und Zellwolle-Fabrikation nur noch auf der Basis von Buchenholz arbeiten. Damit die Buchenbestände nicht zu stark in Anspruch genommen werden, versucht man durch Verwendung anderer, billigerer Ausgangsmaterialien, wie Stroh, Mais usw., eine Entlastung zu schaffen.

Großbritannien

Schließung englischer Baumwollspinnereien. Die Tagespresse meldet aus London unter dem 25. August 1938:

Die Baumwollspinnereien Bedford New Mills and Brook Mill in Leigh sind für drei Wochen stillgelegt. 1450 Baumwollarbeiter verlieren für ebensolange Arbeit und Verdienst. Das ist schon der zweite schwere Schlag für diese Stadt im Baumwollgebiet von Lancashire. Erst vor kurzem waren die Courtaulds Coventry- und die Stanley-Spinnerei geschlossen worden, wodurch 600 Arbeiter erwerbslos wurden.

Tschechoslowakei

Bata in der Textilindustrie. Nach einer Meldung des „Textil Lloyd“ Budapest, hat der bekannte Schuhindustrielle Bata vor kurzem eine Strumpffabrik in Schönlinde (C. S. R.) gekauft. Dazu hat der Bata-Konzern im vergangenen Monat noch eine Maco-Spinnerei in der Tschechoslowakei erworben. Die Spinnerei zählt 53 000 Spindeln. In derselben sollen ausschließlich die Garne für die erwähnte Strumpffabrik hergestellt werden.

ROHSTOFFE

Iraks Rohstoffproduktion

Von diesem, seit 1932 autonom regierten Staat, der hauptsächlich das fruchtbare, künstlich bewässerte Gebiet Mesopotamiens umfaßt, gelangten bisher selten Berichte über seine wirtschaftlichen Verhältnisse zu uns. Dies mag in erster Linie davon herrühren, daß das Land, verglichen mit Persien und der Türkei, in industrieller Hinsicht noch zurücksteht. Zur Gründung und Förderung von heimische Rohstoffe verarbeitenden Fabrikunternehmen fehlt es vor allem an einem Geldinstitut, das wie beispielsweise die Nationalbank in Teheran oder die Sümer Bank in Ankara, die Finanzierung übernimmt. Bis jetzt bestehen in Bagdad nur zwei Baumwoll-Entkörnungsanstalten sowie eine kleinere Wolltuchfabrik. Möglicherweise enthält der Vertrag zwischen den Regierungen Großbritanniens und Iraks eine Klausel, welche der Entfaltung von textilindustriellen Unternehmen in Irak im Wege stehen, denn Lancashire ist an der Belieferung Iraks mit baumwollenen Tüchern stark interessiert.

Als Textilrohstoffe erzeugendes Land dagegen gewinnt Irak mehr und mehr an Bedeutung. So setzte der Baumwollanbau die günstige Entwicklung, die im Vorjahre begonnen hatte, auch 1937 fort. Die Kultur dieser Pflanze mit uralter Tradition wurde bekanntlich vor etwa 12 Jahren in großem Umfang wieder zu neuem Leben erweckt und zwar mit Hilfe der „British Cotton Growers Association“. Sie wurde damals vor allem bei den Großgrundbesitzern unter Führung König Faisals zu einer nationalen Ehrensache gestempelt. Der allzu früh verstorbene Herrscher ging selbst mit gutem Beispiel voran und ließ, wie Schreiber dieses bei einer Audienz im Frühjahr 1932 erfuhr, eine seiner eigenen Farmen, Harsieh, von ca. 4000 acres (1 acre = 0,4 ha) mit Baumwolle bebauen. Diese war aber schon im Jahre vorher größtenteils vom Kapselkäfer befallen, doch zeigten gesunde, ausgereifte Kapseln einen bis 40 mm langen, kräftigen, seidenen Stapel. Diese Baumwollsorte wurde in der Hauptsache aus sogen. Webber-Samen (aus Amerika) gezogen und, unter dem Namen „Mesowhite“ in den Handel gebracht, meist nach

England ausgeführt. Einschließlich der einheimischen, degenerierten Baumwolle betrug die Produktion nach einem früheren Bericht des managing directors Sir William Himburry im Jahre 1926 3500 Ballen und 1928 5400 Ballen à 400 lbs netto. Die Zahl der zur Berieselung der Baumwollfelder tätigen Pumpstationen zählte im Jahre 1932 bereits 300.

Die Krisenjahre mit ihren niedrigen Preisen brachten indessen einen fühlbaren Rückschlag und die Ausfuhr an Rohbaumwolle nahezu zum Erliegen. Das häufige Auftreten der Kapselkäfer und der Heuschrecken begann die Pflanzler zu entmutigen. Es bedurfte erst mehrjähriger Arbeit auf Versuchsstationen, um die geeignetsten Methoden und Sorten ausfindig zu machen. Man fand heraus, daß die besten Erfolge nicht auf flut- sondern pumpenbewässertem Land erzielt wurden, womit allerdings höhere Produktionskosten verbunden waren. Weit wichtiger erwies sich aber noch der Ersatz der bisher verwendeten Baumwollsorte „Mesowhite“ durch die aus einer einheimischen Abart entwickelten „Akala“, deren frühere Reife die Kapselkäfergefahr, ähnlich wie in Aegypten, wesentlich einschränkte, so daß deren Verwendung von der Regierung vorgeschrieben wurde. Nach einem Bericht im wirtschaftlichen Teil der „Türkischen Post“ wurden 1936 bereits ca. 10 000 Ballen Baumwolle geerntet und im letzten Jahr (seit dem 1. September) erwartet man die doppelte Menge. Schon aber erweist sich dieses Quantum als schwierig unterzubringen, schreibt das erwähnte Blatt weiter, wenigstens zu einigermaßen annehmbaren Preisen. Um die eben erst unternehmungsfreudigen Pflanzler nicht erneut zu entmutigen, hat sich die Regierung entschlossen, erst einmal für 30 000 Dinar (1 Dinar = 1 £) Baumwolle aus dem Markt zu nehmen, den Produzenten 13,5 Dinar je Tonne zu bewilligen gegen 12,5 Dinar des Marktpreises und ihrerseits den Absatz dieser Menge in allmählichem Fluß zu unternehmen. Angesichts der immer noch geringen Mengen hat sich die Regierung Iraks durch das kostspielige ägyptische Experiment von 1932/33 nicht abschrecken lassen. Es bleibt indessen nicht ungefährlich,